

# Freiarbeit in der Sek. I

## I. Umwelt der Schüler, Einflüsse auf die Schüler:

### 1. Reduktion von Eigentätigkeit

Schüler erfahren in ihrer Umwelt heute eine verstärkte Reduktion von Eigentätigkeit. Sie erfahren Eigentätigkeit durch deren Präsentation, nicht durch selbständiges Tun. Daher lassen grundmotorische Eigenschaften und wirkliche Erfahrungswerte in der Regel zu wünschen übrig. Die Erfahrungen in der Schulzeit von Planung und Durchführung des Unterrichts werden vielfach als langweilig empfunden, wenn der Aspekt der Eigentätigkeit in den Hintergrund gedrängt wird. Es müssen von der Lernpsychologie alle „Kanäle des Lernens“ mobilisiert werden oder zumindest höchst möglich „angezapft“ werden (optische Wahrnehmung, akustische Wahrnehmung, praktische Anwendung). Methodenwechsel und abwechslungsreicher Unterricht ist wichtig.

### 2. Mediatisierung von Erfahrungen

Der Fernsehkonsum, der Umgang mit dem Computer und anderen Medien hat in den letzten Jahren verstärkt zu einer Konsumierung von Erfahrungen geführt, nicht zu einer eigenständig gemachten Erfahrung, die den realen Hintergrund als erlebt angibt.

### 3. Expertisierung des Alltags und der Erziehung

Treten in der Schule Disziplinprobleme oder Probleme bei der Bewältigung des Lernstoffes auf, werden Schüler viel zu schnell an die entsprechenden Fachkräfte weitergeleitet. Diese Vorgehensweise entmündigt in vielen Fällen die Pädagogen, die diese Ausbildung haben. Pädagogen sollten zunächst ihre eigene Kompetenz vollständig ausschöpfen und erst dann Experten zu Rate ziehen, wenn sie keinen anderen Weg mehr wissen.

### 4. Wertwandel - Umgang mit Werten

Den meisten Schülern bereitet der Umgang mit den Werten Schwierigkeiten, nicht die Werte selbst. Grundwerte werden im Lauf der Erziehung schon als richtig und erstrebenswert angesehen, aber die Konfrontation mit ihnen durch inkonsequentes Verhalten oft umgangen (Umgang mit fremdem Eigentum: Das ist ja nicht meins !) Es mangelt bei vielen Jugendlichen an den Tugenden wie Ehrlichkeit, Verantwortungsgefühl, Konsequenz im Verhalten, usw. Hieraus lässt sich die Orientierungslosigkeit bei vielen herleiten, die nicht auf reelles Umgehen mit Werten hingewiesen werden, aber laufend dazu angehalten werden müssen.

# Freiarbeit in der Sek. I

## II. Maria Montessori und ihre Einflüsse auf die Freiarbeit:

### 1. Maria Montessori (1870 - 1952)

M. Montessori hat als erste Frau das Medizinstudium in Rom aufgenommen. Sie lehrte ab 1900 als Professor der Anthropologie und Hygiene an der Universität Rom und beschäftigte sich mit der Erziehung Zurückgebliebener.

In ihrer Arbeit mit Kindern entdeckte sie das „Montessori - Phänomen“, die verstärkte Konzentrationsfähigkeit von Kindern bei manuellen Tätigkeiten. Besondere Zusammenhänge entdeckte sie zwischen der Mobilisierung der Feinmotorik und des Intellekts. Grundlegende Prinzipien dieser Pädagogik sind **angemessene Umgebung (vorbereitete Umgebung), Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung** und **Vertrauen auf den Selbstbildungstrieb** des Kindes (Neugier).

Ein sehr wichtiges Motto von ihr wurde zur Methode: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Sie forderte nach Möglichkeit eine Selbstkontrolle vonseiten des Kindes, weil eine Außenkontrolle als Einbruch in die Sphäre des Individuums anzusehen ist. Weiterhin wollte sie, dass Kinder sich mit einer Sache - wegen der Sache selbst - beschäftigen (intrinsische Motivation). Damit hatte sie die Polarisierung der Aufmerksamkeit erreicht.

Sie entwarf daraufhin didaktisches Entfaltungsmaterial, das die Kinder von isolierter Sinnesschulung zu innerer Ordnung führen sollte. Für sie galt es als wichtigste Aufgabe, die Zurückgebliebenen über die Erziehung zur Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung zu „normalisieren“.

Ihre Forderung an die „Umwelt“ entsprechend beinhaltete:

- ♥ Stilleübungen,
- ♥ Übungen des täglichen Lebens, wie Pflege der eigenen Person, Pflege des Umgangs mit anderen, Pflege der Umwelt (Pflanzen, Aquarium,...).
- ♥ Übungen zur Bewegungsschulung, zur Regulierung des motorischen Bedürfnisses.
- ♥ Entspannungsübungen
- ♥ Sinnesübungen ( Vergleich von Gewichten, Aufschreiben von Ergebnissen,...)

# Freiarbeit in der Sek. I

♥ Arbeitsmittel sollen vier Kriterien aufweisen:

## ① Begrenzung

- quantitative Begrenzung (sozialpädagogischer Aspekt)
- inhaltliche Begrenzung, keine Globalthemen (zu großes Angebot erzeugt Chaos bei Kindern)

## ② Ästhetik

- angemessene Formen,
- Farbige Spiele,
- glänzende Materialien

## ③ Aktivität

- Polarisation der Aufmerksamkeit
- länger andauernde Beschäftigung entsprechend der Konzentrationsdauer
- nicht zu kleine Gegenstände, die nervös machen
- Erwecken persönlicher Betroffenheit (sich selbst wiederfinden in den Aufgaben)

## ④ Fehlerkontrolle

- Kontrolle liegt im Material (Erkennen von Harmonien und Disharmonien)
- Korrektur anhand bereits erlernter Techniken (Duden, Atlanten,...)

In ihren Materialien ist der „Pfötchengriff“ (Griffe zum Anfassen) immer wieder erkennbar.

# **Freiarbeit in der Sek. I**

## **III. Ziele freien Arbeitens:**

Durch die Möglichkeit der Auswahl für Arbeitsmittel und Arbeitsform, der selbständigen Auswahl von Lernangeboten mit unterrichtsbezogenen Übungsmöglichkeiten übt sich der Schüler in kreativer, konstruktiver und spielerischer „Lernarbeit“. Da die Aufgaben eigenständig und mit der Möglichkeit zur Selbstkontrolle bearbeitet werden, verhindert man eine Über- oder Unterforderung; der Lehrer hat zudem mehr Zeit, als Ratgeber, Helfer und Partner zur Verfügung zu stehen. Hilfreich sind Spiele sowohl für Schüler, die nicht so abstrakt denken können und dringend konkretes, anschauliches Material brauchen, als auch für die Schüler, die entdeckendes Lernen vorziehen. Die rein kognitiv-verbale Seite des schulischen Lernens, die vielen Schüler Probleme bereitet, tritt stärker in den Hintergrund.

Freiarbeit führt die Schüler neben dem Lernzuwachs zu größerer Eigenverantwortlichkeit, mehr Selbständigkeit und Kritikfähigkeit. Zudem schult sie den Umgang mit Mitstreitern, d.h. in der sachlichen Auseinandersetzung mit anderen. Vieles muss gemeinsam geplant, besprochen und durchgeführt werden. Spielregeln, Lösungsangebote und so manche offene Aufgabenstellung erfordern eine Diskussion der verschiedenen Vorstellungen. Nachschlagewerke werden mit der Zeit ganz selbstverständlich für Begründungen herangezogen. Freiwillig, fast unbewusst, übernehmen die Schüler Verantwortung füreinander. Bei vielen zeigt sich, dass mit der freien Arbeit die Lust zum Lernen und die „ursprüngliche Schulfreude“ zurückkehren.

## **IV. Notwendige Voraussetzungen:**

Die Bereitschaft des Lehrers, den herkömmlichen Unterrichtsstil (reiner Klassenunterricht) aufzugeben, ist eine sehr wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Freiarbeit. Dabei ist auch die Frage zu klären, inwieweit eine Umstellung des Unterrichts in einer bestimmten Klasse durchführbar bzw. erfolgversprechend ist. Der Einsatz dieser Arbeitsform muss vor allem in der Anfangsphase gut geplant sein nach dem Motto: Alles zu seiner Zeit, nichts überstürzen ! Bestimmte Lernziele erfordern eben Lehreraktivität oder Lehrerautorität.

# **Freiarbeit in der Sek. I**

Wichtig ist es für Lehrer, den eigenen Weg zu finden und gegenüber den Lehrern loyal zu sein, die diese Unterrichtsweise nicht durchführen können. Das gilt auch in umgekehrter Richtung; denn die Freiarbeit beeinflusst positiv übliche Unterrichtsweisen und umgekehrt werden andere Unterrichtsarten von ihr beeinflusst.

Vom Lehrer verlangt dieser Unterrichtsstil ein hohes Maß an persönlichem Engagement. Es geht dabei nicht nur um den zeitlichen und materiellen Aufwand bei der Herstellung und das Zusammentragen geeigneter Materialien, sondern vor allem um das persönliche Eingehen auf den einzelnen Schüler. Dazu ist das Vertrauen in die Schüler von großer Wichtigkeit, das die Schüler eigenständige Wege gehen lässt und den zugestandenen Freiraum nicht in Ordnungsmaßnahmen sofort wieder einschränkt. Ebenso Geduld, die zuschauen kann, wenn gerade schwächere Schüler immer wieder zum gleichen Mittel greifen. Der Lehrer sollte auf ein Arbeitsklima, in dem jeder zu seinem Recht kommt, achten. Nicht immer können effektive Gruppenarbeit und Partnerarbeit lautlos ablaufen.

Auch die Organisation im Klassenraum trägt zur angenehmen Atmosphäre bei. Schüler sollten möglichst zügig und mit wenig Geräusch verbunden Tische arrangieren. Arbeitsmittel sollten in angemessener Form mit genügend Verkehrswegen drumherum angeboten werden.

## **IV. Leistungsmessung und Benotung:**

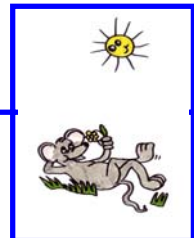
Der Lehrplan an den Schulen verlangt, dass am Ende eine Leistung gemessen werden muss. Damit ist auch die Freiarbeit diesem System unterworfen. Es liegt nun am Lehrer, welchen Stellenwert die kognitiven Ziele erhalten. Klassenarbeiten in den Hauptfächern können von diesem System profitieren, weil in der Freiarbeit unter anderem auch Phasen intensiven Übens möglich sind. Entsprechend sind Referate oder Ausstellungen,... in Gruppenarbeit oder Einzelarbeit mögliche Grundlagen für eine Benotung. Es sollte allerdings auch Phasen geben, in denen eine Leistungsmessung völlig unterbleibt (Würdigung kleiner Lernfortschritte).

# Freiarbeit in der Sek. I

## V. Organisation im Klassenraum:

1. Alle Materialien müssen im Plenum vorgestellt werden. Zur Zeitverkürzung wird auch hier exemplarisches Lernen gesehen.
2. Der disziplinierte Umgang mit den Materialien wird angemahnt.
3. Regeln für das Zusammenarbeiten werden erklärt (Umgang miteinander)
4. Organisation von Arbeitsprozessen

## VI. Beispiel zu Regeln für das Zusammenarbeiten



- 1 Es herrscht Anwesenheitspflicht.
- 2 Jeder soll sich so verhalten, dass er niemanden stört.
- 3 Zu Beginn jeder Stunde treffen sich alle im Klassenraum.
- 4 Jeder soll entweder im Klassenraum oder in Raum \_\_\_\_ zu finden sein. Bei manchen Aufgaben ist auch der Schulhof erlaubt.
- 5 Der Raum darf nur 1x pro Stunde gewechselt werden.
- 6 Im Klassenraum erlaubt: *leise* Unterhaltung.
- 7 In Raum \_\_\_\_ muss Arbeitsruhe herrschen.
- 8 Dinge aus der Utensilienkiste und Bücher werden vorne am Pult genommen oder sofort nach Gebrauch zurückgelegt.
- 9 Alle Aufgaben werden in einem Hefter gelöst, in das die Arbeitsbögen einsortiert werden. Die Inhaltsangabe ist das 1. Blatt.
- 10 Eine Aufgabe ist gelöst, wenn Lösung *und* Form (Rechenweg, ...) stimmen.
- 11 Alle Aufgaben sollen so bald wie möglich mit Hilfe des Lösungsblattes kontrolliert werden und auf dem „Deckblatt“ unter Selbstkontrolle abgehakt werden.
- 12 Die Pflichtaufgaben müssen bis zur Klassenarbeit gelöst und kontrolliert sein.
- 13 Fragen, die alle interessieren, dürfen am Anfang jeder Stunde gestellt werden. Vorher sollte man Bücher oder Mitschüler gefragt haben.
- 14 Bei ernsthaften Verstößen gegen diese Regeln werden Sonderaufgaben gestellt.